

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 18.

Fernsprech-Anschluß Nr. 2.

Laasphe, Mittwoch den 2. März 1910.

35. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Spätsommer d. J. wird seitens des Obstbauverbandes für Westfalen und Lippe ein eintägiger Kursus zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge, speziell Blutlaus hier in Berleburg unentgeltlich abgehalten werden. Die Zahl der Teilnehmer muß mindestens 6 betragen und darf 20 nicht überschreiten. Die Teilnehmer haben zu den praktischen Unterweisungen ein Baumtrager, eine Baumbürste, ein Pinsel mitzubringen; diese Gegenstände können aber auch auf Bestellung geliefert werden. Etwaige Teilnehmer wollen sich bis zum 20. März d. J. beim Unterzeichneten schriftlich oder mündlich melden.

Der Kursus kann nur stattfinden, wenn sich eine genügende Anzahl Teilnehmer finden.

Berleburg, den 19. Februar 1910.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

R. Der Frühling naht mit Draußen. Wenigstens sagt man so von der Natur. Ob das Wort auch in der Politik und besonders im parlamentarischen Leben gilt, das ist eine andere Frage, denn da sind die Witterungsverhältnisse bekanntlich noch viel unberechenbarer als in der Natur, und in der politischen Meteorologie hat es noch keinen Falb oder sonst einen Laubfrosch gegeben, der das Wetter oder die berühmten kritischen Tage richtig prophezeit hätte.

Wenn wir uns dem Herrn von Bethmann Hollweg zuwenden, da drängt sich ganz von selbst die Frage auf: „Was ist Herr von Bethmann eigentlich im Hauptamt, und was ist er im Nebenamt?“ Man wird natürlich antworten, in erster Linie Reichskanzler und dann preussischer Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen. Allein wie früher schon einmal, zur Zeit des Grafen von Caprivi, des zweiten Reichskanzlers, scheinen jetzt die Rollen vertauscht zu sein. Der preussische Minister ist offenbar der Stärkere geworden, wie Herrn von Bethmanns Sorge um die preussische Wahlrechtsgestaltung zeigt. Die Sache mit dem Wahlrechtsentwurf ist freilich recht knifflisch geworden, und sie hält die Geister in Bewegung. Man denke nur: Direkte Wahl bei öffentlicher Abstimmung schlug der preussische Ministerpräsident vor, indirekte Wahl bei geheimer Stimmabgabe beschloß die Kommissionsmehrheit! Was da aus der Vorlage und ihren geistigen Vätern wird, wer will das wissen? Das Spiel der Parteien ist auch in dieser Frage interessant genug, und es ist noch lange nicht ausgemacht, welche Partei sich die Krone erringen wird. Es ist ein Glück, daß wir nicht verwöhnt sind, wir werden deshalb bewahrt davor bleiben, durch die sicherlich kommenden Enttäuschungen zu Boden geschmettert zu werden.

Ueber Klippen.

Eine Hochlands-Erzählung von Friedrich Friedrich.

18)

(Fortsetzung.)

„Den Sinn des Oberburgsteiners wenden Sie nicht“, entgegnete Hansel. „Aber ich harre aus, und wenn ich darüber alt werden soll!“

„Nun geh, Hansel, Du bist frei“, sprach der Richter. „Und wenn ich Dir helfen kann, dann komm' zu mir, ich mein' es gut mit Dir!“

Hansel erfaßte die Hand des Richters und führte sie an seine Lippen. Er eilte fort aus dem Zimmer und stürzte die Treppe hinab. Er verließ das Haus, in dem er so viele böse und trübe Stunden erlebt hatte. „Du bist frei — frei!“ rief er in ihm laut — mit dieser Empfindung stürzte er auf die Straße.

Die Messe war beendet, und die Leute kehrten aus der Kirche heim.

Der erste Gruß, der ihn empfing, war der erschreckte Ruf mehrerer Kinder:

„Der Hansel — der Hansel!“

Sie wichen vor ihm zurück. Es war, als ob ein wildes Tier aus einer Menagerie ausgebrochen wäre, vor dem jeder flieht.

Er selbst floh. Wie ein Verfolgter eilte er die Straße entlang und stieg zu dem Gehöft seines Vaters empor. Aber die lange Haft hatte doch an seinen Kräften gezehrt, der Aufstieg war ihm früher nicht mehr gewesen als ein Spiel, jetzt verlagte ihm der Atem. An einem Felsen am Wege brach er kraftlos zusammen. Er hatte dem Geschehniß mit festem Mute getrachtet, nun es zu seinen Gunsten entschieden, verließ ihn die Kraft.

In seinem Innern wogte so vieles durcheinander, die unsagbaren Qualen, die er erduldet, die Liebe Moidls und der Morgensimmer eines neuen Glückes — er konnte es nicht fassen. Er lehnte den Kopf an den Felsen, neben dem er niedergefunken war, und weinte.

Der deutsche Reichstag hatte außer seinen ziemlich schleppenden Staatsdebatten zwei bemerkenswerte Tage. An dem einen gab es eine merkwürdige Trauerkundgebung um den nach mehrwöchentlicher Krankheit dahingegangenen Präsidenten Grafen Stolberg-Bernigerode. Der andere wichtige Tag brachte die unumwundene Erklärung des Reichskanzlers, daß niemand, am allerwenigsten er selbst, daran denke, das heutige Reichstagswahlrecht irgendwie anzutasten, eine Erklärung, die sich eigentlich ganz von selbst versteht, über die man also nicht den geringsten Grund hat, in Entzückung zu geraten. Man denke nur einmal, der Reichskanzler hätte es gewagt, etwas anderes zu erklären! Wie wären ihm da die Begriffe vom Reich und vom Kanzler dieses Reiches klar gemacht worden, und das hätte vielleicht noch stürmische Szenen im Reichstag hervorgerufen.

Eine angenehme Abwechslung wird der Reichskanzler wohl in dem Berliner Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Amtes, Grafen Aehrenthal, erlebt haben. Der österreichische Staatsmann war auf mehrere Tage von der schönen blauen Donau an die noch viel schönere Spree gekommen und dort mit allen Ehren und Auszeichnungen bedacht worden. Offiziell galt sein Besuch bekanntlich der Erwidern der Herbst-Bisite des deutschen Reichskanzlers in Wien. In Wahrheit jedoch handelte es sich um eine Besprechung des Grafen mit seinem deutschen Kollegen über die Wiederannäherung zwischen Rußland und der Donaumonarchie. Durch den serbischen Wirrwarr vor einem Jahr hat das Band zwischen beiden Staaten bekanntlich einen bösen Riß bekommen, und wenn Deutschland damals nicht in seiner gutmütigen hilfsbereiten Nibelungentreue eingespungen wäre, so wäre wohl schließlich doch noch blank gezogen worden. Zudem bei den völlig unsicheren Verhältnissen auf der ganzen Balkanhalbinsel, die alle Tage eine Ueberraschung bringen können, ist es doch nicht praktisch, wenn Rußland und Österreich sich nicht alle Verdrüsslichkeiten vom Hals schaffen können, und dabei dürfen wir getrost bis zu einem gewissen Grade den ehrsüchtigen Makler spielen. Gute Verhältnisse zwischen den drei Kaiserreichen sind bei den diplomatischen Intrigen in anderen Hauptstädten immer wertvoll.

Besonders interessant erscheint uns gegenwärtig auch England, wo das neue Parlament bereits mitten in den Verhandlungen steht. Die Thronrede, womit das Parlament eröffnet wurde, ließ, wie die englische Presse selbst mit ziemlicher Einmütigkeit behauptet, nicht warm und nicht kalt, sie zeichnete sich nur durch große Unbestimmtheiten aus, und der Premierminister Asquith konnte bis jetzt in den Sitzungen nicht das Mindeste tun, um eine größere Klarheit herbeizuführen. Seine Mehrheit ist zu

schwach. Daher sind die Aussichten für das Fortbestehen des liberalen Ministeriums sehr trübe, und wenn auch nicht gerade von heute auf morgen eine Ministerkrise eintritt, so wird sie doch schwerlich allzulange auf sich warten lassen. Dabei kein Tag ohne neue schwere Sorgen. Neuerdings ist es das okkupierte Ägypten, das der Londoner Regierung Unruhe schafft, ist doch in Kairo der Premierminister Butros Pascha, weil er den Engländern allzu gefällig war, von einem eingeborenen Fanatiker ermordet worden.

Ueberhaupt rührt sich der politische Unabhängigkeitstrieb in mehr oder minder starker Weise bei allen orientalischen Völkern. Ist doch selbst China mit Eifer bemüht, seine Macht zu positiver Geltung zu bringen. So hat das Reich der Mitte Truppen nach Tibet gesandt, dessen wirklicher Herr bisher der Dalai Lama, das geistige Oberhaupt der zentralasiatischen Lehre, war und der nun vergebens nach stabilen Verhältnissen. Dagegen ist Bulgarien glücklicher, dessen Zarenpaar bei Nikolaus weilt, der Bulgariens Unabhängigkeit wohlwollend fördert. Aber auch wir Deutsche werden vom Osten bedroht. Läßt das holde Serbien doch seine neue Anleihe auch in Deutschland auslegen. Wem wird das Herz darüber nicht in Begeisterung und Wonne flammen?

Auf dem schweizerischen Antimilitaristenkongreß, der in Madretsch bei Biel stattfand, wurde unter großem Beifall die Friedensrede Tolstois verlesen, die der russische Dichter auf dem Stockholmer Friedenskongreß gehalten wollte. Tolstoi erklärt darin, daß die Vorkämpfer gegen den Militarismus und den notwendigerweise darauf gestützten Staat mächtiger sind als Millionen von Kriegern und Milliarden von Geld, da sie die Wahrheit für sich haben. Diese Wahrheit sei so einfach, daß sie ein jeder kennen sollte. Es handelt sich darum, zu entscheiden, ob man dem sittlichen Gesetz „Du sollst nicht töten!“ gehorchen soll oder dem Staat und dem Militarismus. Die sittliche Forderung kann nicht geändert werden. Folglich muß die Gesellschaftsordnung geändert werden. „Falls der Mord im Krieg gestattet ist“, sagt Tolstoi, „muß er noch mehr dem Volk gestattet sein, das in der Revolution sein Recht sucht.“ Tolstoi meint, es sei natürlicher, unter Führung der Vernunft und des Gewissens zu leben, als sich knechtisch den zu unterwerfen, die das gegenseitige Töten anordnen. Am Ende seines Schreibens bittet Tolstoi, zu entschuldigen, wenn seine Worte jemanden beleidigt hätten, aber als 80 Jahre alter Greis, der schon so nahe am Grabe stehe, habe er die Wahrheit sagen müssen.

„Vater, ich bin frei — frei!“ rief er dem Alten zu, ihm die Hand entgegenstreckend.

Fast erschreckt blickte der alte Haidacher zu ihm auf; er zögerte die Hand anzunehmen.

„Bist Du aber auch ohne Schuld?“ fragte er.

„Ja, Vater, ja!“

Da erfaßte der Alte des Sohnes Rechte mit beiden Händen und hielt sie fest.

„Nun ist's gut, Hansel“, sprach er mit bewegter Stimme. „Nun leb' ich wieder auf!“

Der Oberburgsteiner hatte die Messe etwas früher verlassen. Er saß in der „Post“ beim Wein. Da stürzte der Sohn des Wirtes in das Zimmer und rief: „Der Hansel ist frei! Soeben ist er aus der Haft entlassen!“

Die Brauen des Bauern zogen sich zusammen. Seine Rechte schob das vor ihm stehende gefüllte Weinglas weiter auf den Tisch, als habe er keine Lust mehr zum Trinken.

„Weißt Du so genau, daß er entlassen ist?“ fragte er.

„Er kann ja auch entsprungen sein.“

„Nein, er ist in Freiheit gesetzt. Als er das Haus verlassen, da hat ihm der Richter ruhig nachgeblickt.“

Der Oberburgsteiner schwieg. Fest preßte er die Rippen auf einander und blickte starr vor sich hin.

Mehrere Bauern traten ein, sie sprachen nur von der Freilassung des Verhafteten.

„Oberburgsteiner, weißt Du, wer ihm die Freiheit verschafft hat?“ wandte sich einer der Eingetretenen an den Bauer.

„Was kümmert's mich!“ entgegnete der Gefragte unwillig. „Ich hätt' ihn nicht freigegeben.“

„Deine Moidl hat es getan!“ fuhr der erstere fort.

„Was soll das heißen?“ fuhr der Oberburgsteiner auf.

„Nun, sie ist heut' morgen zu dem Richter gegangen und hat ihm erzählt, wo Hansel in der Nacht gewesen

Sein Wunderdoktor in Gartenrod.

Ein Marburger, der dem Wunderdoktor in Gartenrod einen Besuch abgestattet hat, schreibt der „Hess. Landesztg.“ folgendes:

Seit vergangenen Herbst hat sich in Gartenrod ein sog. Wunderdoktor niedergelassen, der, wie die Zeitungen schreiben, einen ungeheuren Zulauf haben sollte. Man erzählt sich in der ganzen Gegend, in Stadt und Land, Wunderdinge von seiner Heilkunst; so habe er ein blindes Kind aus dem Dillkreiß wieder sehend gemacht und einem seiner ersten Patienten soll er lebende Kelleraffen, noch anderen sogar Salamander aus dem Reibe geholt und hierdurch die Betreffenden gesund gemacht haben. In den Dörfern der ganzen Gegend werden die unmöglichsten Dinge erzählt; so antwortete mir ein Wandmann auf meine Frage, ob der Wunderdoktor auch Alle gesund mache, die zu ihm kämen: „Ja, der sieht den Teufel ins Auge, dann weiß er, was ihnen fehlt, und hilft ihnen allen.“ Na, dachte ich, endlich einer, der alle Krankheiten heilt; den muß du dir doch unbedingt ansehen. So machte ich mich denn eines Tages auf nach Gartenrod.

Schon in der Bahn drehte sich die Unterhaltung nur um den Wunderdoktor, den viele der Mitfahrenden aufsuchen wollten. Da fehlte es dem einen am Magen, der andere hatte „das Reiben“, dem dritten war's immer so dumm im Kopfe, man sah es ihm schon ordentlich an. Ein anderer erzählte, daß der Schmied im Dorfe von dem Wunderdoktor kuriert worden sei, er hätte's immer „im Reibe gehabt“, der Wunderdoktor hätte gesagt, nachdem er dem Patienten in die Augen gesehen, es sei Rheumatismus, der sitze bei ihm am Magen. Dann habe er ihm was verschrieben, worauf der Patient das Abführen bekommen habe.

Und so ging die Unterhaltung weiter, bis wir in Gartenrod ankamen. Aus der anderen Richtung war auch ein Zug angekommen, dem ebenso wie dem unseren eine große Anzahl Menschen entfielen, die alle zu dem Wunderdoktor wollten. Vom Bahnhof aus begann nun ein wahres Wettrennen, jeder wollte zuerst herankommen, Alte und Junge, Männlein und Weiblein. Ich nahm mir die Zeit, um besser meine Beobachtungen machen zu können. Etwa zwei Minuten vom Bahnhof sah ich schon etwa 100 Personen vor einem Hause warten, an dem in großer Schrift angeschrieben war: „Heiligtum Gartenrod“, an der Tür befand sich ein kleines Schild mit der Aufschrift: „Franz Dittmeit, Heiligtum, Sprechstunden 9-3 Uhr.“ Oben an der Tür erblickte ich ein Fahnenfeld mit der Aufschrift „Drogerie“. Aha, dachte ich, da gibt's also gleich die nötigen Mixturen. Ich verschaffte mir nun Eintritt zur „Drogerie“. Gleich links im Hausflur an der Tür las ich: „Wartezimmer“. Der Drogist, ein dicker Herr mit freundlichem Lächeln, nebst seinem Kommiss waren eifrig bemüht, den Patienten, die oben schon abgefertigt waren, die verordneten Tropfen, Mixturen und Tees u. v. verabfolgen. Vorn im Zimmer saß das Publikum wartend auf die Herstellung der verschiedenen „Heilmittel“. In einer Ecke rechts standen einige große Säde mit Tees, aus denen stoll in große Büten eingefüllt wurde. Hinter dem Abentisch befanden sich zwei Glaschränke, welche die verschiedenen Flaschen und Büchsen enthielten. Da kam einer mit dem Rezept zum Drogist und erhielt eine große Lüte Tee eingefüllt und ein 50 Gr.-Fläschchen, welches der Drogist mit einer bunten Flüssigkeit füllte aus einer Flasche, auf der zu stand „Tinctura valleriana“. Aha, dachte ich, Baldriantropfen, na, harmlos. Inzwischen fragte das Bäuerlein nach dem Preis. „2 Mark 75“, war die Antwort. Au, das ist happig, dachte ich, aber das Bäuerlein zahlte gern und zog stolz von dannen in dem Bewußtsein, ja etwas Gutes und Heilkräftiges erhalten zu haben. Was der Glaube doch nicht alles tut!

Bei einem anderen Käufer konnte ich das Rezept lesen —

ist. Sie hat sich mit ihm oben getroffen. Nun ist alles aufgeklärt, und deshalb ist Hansel freigegeben.“

Der Bauer sprang auf, das Blut war aus seinem Gesichte gewichen.

„Du lägst!“ rief er heftig.

„Der Richter selbst hat es mir erzählt.“

Die Brust des Oberburgstewers holte schwer Atem, seine Hand hatte sich geballt. Aber er beherrschte sich. Schweigend schritt er auf die Tür zu.

„Wohin willst Du?“ riefen ihm mehrere zu.

Er antwortete nicht. Langsam verließ er das Haus und schritt durch das Dorf hin, die Augen finster brütend auf den Weg gerichtet. Er wagte nicht aufzublicken, denn es war ihm, als ob ihm eine Schmach angetan wäre, die er nimmer abwischen könne. So stieg er langsam zum Oberburgstein empor.

In der Stube saß seine Tochter. Ein freudig verklärter Zug lag auf ihrem Gesichte, denn ihr war es gelungen, den Geliebten zu befreien. Sie blickte hinüber zu dem Gesäß des Haidachers, im hellen Sonnenschein lag es da.

Da trat ihr Vater ein, langsam, finster. Den Hut hing er an die Wand, das Gebetbuch legte er auf ein kleines Brett neben der Wanduhr. Dann trat er vor sie hin.

„Bist Du heut' beim Bezirksrichter gewesen?“ fragte er.

Moidl zuckte leise zusammen, aber nur für einen flüchtigen Augenblick, dann hob sie den Kopf ruhig zu ihm empor.

„Ja, Vater“, entgegnete sie.

„Was hat Dich zu ihm geführt?“ fuhr der Bauer fort, und seine Stimme klang hart und tonlos.

„Ich hab' Hansel die Freiheit verschafft.“

„Dem Buben! Dem Totschläger?“ rief der Bauer heftig.

„Er ist unschuldig, Vater.“

„Schweig!“ unterbrach der Bauer seine Tochter. „Ist es wahr, daß Du mit dem — welschen Bettler Dich des Nachts hier oben getroffen hast?“

„Ja, Vater, ich lieb' ihn“, gab Moidl zur Antwort und erhob sich.

„Verworfenne Dirn!“ schrie der Bauer auf und erhob die Hand zum Schläge.

Moidl sah ihm ruhig ins Auge.

„Schlag nur zu“, sprach sie. Deine Hand kann mich nicht mehr schänden, als soeben Dein Mund getan hat. Verworfen bin ich nicht, denn auf meiner Ehr' hastet kein Flecken. Ich hab' dem Hansel mein Wort gegeben, die Seelige zu werden; er ist mein Verlobter.“

(Fortsetzung folgt.)

auch wieder: Tinct. valler. 50,0 = Baldriantropfen 50 Gr. 3 x täglich 10 Tropfen in Wasser. Darunter: Natron bicarbon. 50,0 = Doppeltkohlen-saures Natron, 50 Gr., nach dem Essen eine Messerspitze voll in Wasser lösen und trinken, sodann liegen. Island 500,0 = Isländisch Moos, Tee, 500 Gr. Auch er erhielt seine Sachen, diesmal für 2,50 Mk. Und so bekam jeder sein Quantum, harmlose Sachen für teures Geld, meist Baldriantropfen, Tee, doppeltkohlen-saures Natron, Aloe-Pulver u. dergl. Der Drogist und sein Kommiss hatten nicht Hände genug, um alle zu befriedigen.

An den Wänden des Geschäftstotales, zugleich Wartezimmer, waren Bibelprüche in großer Schrift angebracht, die den Wandwirten sehr zu imponieren schienen. Endlich, nach einflüchtigem Warten, wurde ich beim Herrn „Doktor“ vorgeführt. Er saß vorn rechts an seinem Schreibtisch; links vorn saß der Buchhalter, ein junger Mann, der in ein kleines Krankenbuch Eintragungen machte. Die Wände waren auch hier wieder mit denselben Bibelprüchen wie in der Drogerie bedeckt. Ich mußte mich auf einen Stuhl mit dem Rücken gegen das Fenster niederlassen; der Herr „Doktor“ nahm ein Vergrößerungsglas, drückte mir das rechte untere Augenlid herunter und sagte dann: „Na, wie lange haben Sie es schon am Magen?“ „Am Magen?“ sagte ich, da weiß ich nichts von, da ist alles in Ordnung, habe niemals damit Beschwerden gehabt, kann, wenn es darauf ankommt, selbst Steine verbauen, aber ich komme wegen meiner Brust, denn ich habe dort oft Schmerzen, ebenso in den Schultern, es wird wohl rheumatisch sein.“ „Jawohl“, bekam ich zur Antwort, „kommt aber vom Magen, fenne das; in 8 Tagen sind Sie gesund.“ Unterbreiten schrieb er ein Rezept, auf dem folgendes zu lesen stand: Tinct. valler. 50,0, Natron bicarbon. 50,0 und Amol zum Einreiben. Auf meine Frage, ob ich alles essen könne, meinte er: „Sie können alles essen und trinken.“ Nanu, dachte ich, wenn ich's am Magen haben soll? „Und hier, wegen meiner Frau“, sagte ich und zog eine Flasche mit Urin aus der Tasche. Er hielt die Flasche gegen das Licht, besah sie einen Moment und warf sie dann zum Fenster hinaus. „Hat Herzerweiterung und Klappenfehler.“ „Nein, davon weiß ich nichts; sie klagt über Schmerzen im Bein, wir dachten, es wäre rheumatisch“, entgegnete ich. „Jawohl“, war die Antwort, „vom Herzen her kommt eben der Rheumatismus.“ Und dabei hat meine Frau nichts am Herzen und auch keine Schmerzen in den Beinen, und auch mir fehlt nichts.

„Ich fragte dann noch den „Doktor“, ob die von ihm angewandte Augen-diagnose die Pastor Felle'sche sei. „Nein“, entgegnete er, „ich habe meine eigene Diagnose, und zwar erkenne ich die Krankheit am Augenlid.“ (!) Ich erhielt nun noch ein Rezept „für meine Frau“ mit der Weisung, daß ich die verschiedenen Mixturen in der eigenen Versandtasche erhalten könne. Auf dem Rezept las ich: Som. foeniculi 250,0 und Tinct. valleriana 100,0. Inzwischen war ein Herr Assistent aus dem Nebenzimmer erschienen, wo er, wie ich nachher erfuhr, einen Patienten mit einem sog. Baumbildischen Apparat bearbeitet hatte. Zu zahlen hatte ich 4 Mk. Schnell war das Geld in der Westentasche des Herrn „Doktor“ verschwunden. Das Geldeinstreichen ging noch schneller als vorher das Rezeptschreiben. Unten habe ich mir die verordneten „Wundermittel“ natürlich nicht geben lassen. Ich begab mich in das nebenanliegende Wirtshaus, wo das Gastzimmer ebenfalls voll von „Patienten“. Die meisten hatten große Pakete mit Tee usw. Die Unterhaltung drehte sich nur um den Herrn „Doktor“, und man erzählte, wie er doch immer gleich gewußt habe, was den Leuten fehlte. Kein Wunder, wenn er es bei jedem so macht, wie bei mir!

Ein Bauer, erzählte mir der Herr „Doktor“, habe ihm gesagt, er hätte das „Reiben“. Eigentlich wäre er ja wegen seinem Husten gekommen, aber der „Doktor“ hätte doch gleich gewußt, daß er auch noch Rheumatismus hatte. Der Mann war ganz begeistert, ohne natürlich zu überlegen. Die Diagnose Rheumatismus war ja vielleicht richtig, ist aber nicht schwer gewesen, denn die meisten alten Leute auf dem Lande haben jetzt das „Reiben“ bei dem kalten Wetter, und an den Husten, wegen dessen der Mann zum „Doktor“ ja ursprünglich kam, dachte er nicht mehr. Der „Doktor“ hatte ihm eingeredet, der Husten wäre eben rheumatisch und mein Bäuerlein glaubt's. Und so konnte ich noch eine ganze Anzahl ähnlicher Dinge erzählen. Ein anderer sagte mir, er sei wegen seines sechs Monate alten Kindes dagewesen, das Kind schüttete nach dem Trinken aus. Rezept: Baldriantinktur! Ein anderes Kind, mit recht bläulich blutarmen Aussehen, sollte Gefäßverengung mit Blutvergiftung haben, eine alte Frau Magenkrebs, eine andere Dünndarmverengung usw. Das alles wird natürlich vom Herrn „Doktor“ mit Geschwindigkeit geheilt. Ein Junge mit vom Meztien diagnostizierter tuberkulöser Knie- und Obersehenleerkrankung soll, wie der Herr „Doktor“ sagte, in 14 Tagen wieder laufen und dann selbst zu ihm kommen können, wie mir dort erzählt wurde. Kommen die Leute hernach heim, dann heißt es nicht, der „Doktor“ habe dem Jungen das Laufen können vorbeihen, sondern sei tatsächlich wieder gegangen. So wird es auch mit all den Wunderdingen gewesen sein, die da erzählt wurden. Die Landleute aus der ganzen Umgegend, sogar dem nördlichen Teil des Kreises Marburg strömen zum Heiligtum nach Gartenrod. Von einem Dorf zum anderen wird die Mär vom Wunderdoktor ausgebreitet und immer natürlich etwas noch Wunderbares darangehängt. Der „Doktor“ versteht aber sein Geschäft famos, das muß man ihm lassen, und die Dummen sterben befähigt nicht aus. Täglich 100 Patienten a 2 Mk. sind 200 Mk., ein seiner Verdienst, ohne das, was der Herr Drogist dabei hat, bei seinen guten Preisen. Die Diagnose aus dem Augenlid ist natürlich Humbug. Ja, wenn es noch die Diagnose aus der Regenbogenhaut des Auges wäre nach Pezaly, Sydiquist, Zheil, Felle und wenn sie richtig gehandhabt würde, in Verbindung mit einer sog. physikalischen Diagnose, dann ginge es noch an.

Früher ist der Wundermann in Bilschhausen auf dem Eichsfeld gewesen, er hat dort jedenfalls das Feld abgegrast und wird auch von Gartenrod nach einem gewissen Zeitraum wieder fortgehen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Frühjahrs-Aussichten!“

Man merkt und fühlt und ahnt es schon, — Bald tritt der Frühling in Aktion. — Die Hoffnung wächst mit jeder Woche, — Vor-„Frühling“ abgelegt habe, die Zeit-Epöche, — Und Jedermann in Dorf und Stadt — Prüft jetzt, was er für Aussicht hat, — Und er erörtert manche Frage — Im Hinblick auf die künft'gen Tage. — Die Sache ist nun einmal so: — Vor-„Frühling“ macht uns hoffnungsfroh, — Geschäfte, die des Winters wegen — Geruht, empfinden neues Leben, — Auch alles, was zum „Bau“ gehört, — Schafft wieder frei und ungehindert, — Und neues Blüten der Geschäfte — Stärkt gleich die finanziellen Kräfte! — Der Unternehmer fragt jetzt nur: — Wie steht für mich die Konjunktur? — Dem einen läßt sie manches hoffen, — Dem andern bleibt die Antwort offen, — Und mancher auch bekennet gar still: — Es geht ja doch nicht wie man will — Und trotz des kühnen Sonnenheils

Droht hier ein Streif, und dort 'ne Pleite! — So manch' Geschäft hat wenig Glück. — Es ging statt vorwärts, nur zurück. — Gewinn gehört ins Reich der Fabel, — Die Konjunktur steht miserabel. — Nun hofft man, wenn der Frühling kommt, — Geht alles wieder glatt und prompt, — Doch eines ist nicht nachzuholen, — Der Heizverbrauch an Holz und Kohlen! — Der Kohlenbergbau liegt fast still, — Weil keiner eine Kohle will, — Denn durch des Winters mildes Walten — Kann jeder hübsch sein Geld behalten, — Doch nein, behalten kann er's nicht, — Es umzusetzen, heißt die Pflicht; — Stieg doch bedauerlicher Weise — Dafür manch' andres sehr im Preise! — So ist vom Aufschwung keine Spur — Betreffs der Frühjahrs-Konjunktur, — Und doch — es strahl'n der Frauen Mienen, — Die neueste Out-form ist erschienen, — Erst ruft die „Teure“: ach wie nett, — Dann gibst ein kleines Zanduet, — Der Mann wird müde und marode, — Und wieder triumphiert die Mode! — — — — — Sonst schweigt die Kaufstuf vielfach stumm, — Denn Jeder hält sein Maximum, — Und wird ein Lor es übersteigen, — Dann werden sich die Folgen zeigen! — — — — — Ausnahmen aber finden statt, — Wer nicht viel Geld imbeutel hat, — Bezieht den Frühjahrsanzug weiter, — Wenn möglich noch — auf Pump! — — — — — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Wie wird der Frühling und der Sommer? Nach bisherigen Feststellungen wissenschaftlicherseits wird man für die beiden nächsten Jahreszeiten folgende Uebersicht aufstellen können. Der März wird in seiner zweiten Hälfte uns den Eintritt des Frühjahrs bringen, und der Monat April wird voraussichtlich dem April des Jahres 1906, der bekanntlich einer der wärmsten Aprilmonate war und uns Hochsommer-temperaturen brachte, nichts nachgeben. Für den Monat Mai wird vielleicht eine geringe Abkühlung vorauszuliegen sein, während hingegen die folgenden Sommermonate uns viel Sonnenschein und Hitze bringen werden. Der Grund hierfür liegt in dem Umstande, daß in gewissen Zeiträumen die Erde erfahrungsgemäß eine bestimmte Anzahl von schönen Tagen bzw. eine bestimmte Dauer von Sonnenschein aufzuweisen hat. Da aber das Vorjahr hinter dieser Zahl bedeutend zurückblieb, so wird nach den bisher beobachteten Naturgesetzen dieses Jahr einen Ausgleich bringen. Aber namentlich unsern Leserinnen, die vielleicht gleich mit entsprechenden Garbervorwünschen an die Herren Ehemänner herantreten möchten, sei noch gesagt, daß wir eine Gewähr für obige Prophezeiungen nicht leisten.

r. Biedentopf, 25. Febr. Seinerzeit brachte das „Siegener Volksblatt“ eine Notiz, wonach in Friedensdorf sich eine „Triole“ (Schad) - Affäre abgespielt habe. Diese Notiz nahm die Runde fast durch die gesamte Presse und war so gehalten, daß ein christlich-sozialer Reichstagsabgeordneter damit in Verbindung gebracht werden konnte, was nicht wenig Aufsehen erregte. Mit diesem Vorgang im Zusammenhang stehend, wurde in hiesiger Gegend ein Gerücht wegen unfittlichen Verhaltens des christlich-sozialen Parteisekretärs Oster aus Siegen in Friedensdorf in Szene gesetzt und durch eine Notiz des Lehrers Thome daselbst im „Siegener Volksblatt“ verbreitet. Gestern hatten sich nun die Urheber vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Die Vernehmung zahlreicher Zeugen ergab nach dreistündiger Verhandlung die völlige Unfalschheit der Behauptungen. Die Angeklagten Lehrer Hendorf in Niederbieten und Lehrer Thome in Friedensdorf wurden zu 20 und 100 Mk. Geldstrafe sowie in sämtliche Kosten und Publikation des Urteils in verschiedenen Zeitungen, darunter „Volk“ und „Siegener Volksblatt“, verurteilt.

Bochum, 1. März. (Nach 25 Jahren.) Anfangs der achtziger Jahre wurden in der unmittelbaren Nachbarschaft Bochums grauenerregende Zustände an Frauen und Mädchen verübt. Als der Tat dringend verdächtig verhaftete man damals den landstreichenden Besenbinder Schiff, einen etwas verblödeten Menschen, der sich wiederholt selbst begütigte, seine Geständnisse aber wiederrief und schließlich auf Grund eines vom Schwurgericht in Essen gefällten Urteils entlassen wurde. Wie jetzt aus Essen gemeldet wird, soll Schiff unschuldig den Tod von Hentershand erlitten haben. Es heißt, der wirkliche Mörder habe sich gemeldet, da ihm nach Ablauf der Verjährungsfrist eine gerichtliche Verfolgung nichts mehr anhaben könne. — Der erste Mord im Bochumer Bezirk war am 30. Dezember 1878 verübt worden. Es folgten ihm dann in mehrmonatigen Zwischenräumen noch annähernd zehn Aufstöße, von denen drei auf das Konto des Besenbinders Wilhelm Schiff aus Weitmar geschrieben wurden. Es handelte sich dabei um die Ermordung der Dienstmädchen Elise Riemschneider, Minna Pott und Biette Schüllen. Schiff legte nach mehrfachem Zeugen schließlich auch gegenüber den Untersuchungsbehörden und ebenso vor seinem Seelsorger ein Geständnis ab, widerrief dieses aber bald nachher. Er wurde am 16. November 1881 vom Schwurgericht in Essen wegen Mordes in drei Fällen und Zuchthausverbrechens in einem Falle zum Tode, 15 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. In der Verhandlung hatte Schiff auf neue die Taterschaft entschieden bestritten, doch sprach ihn schwerwiegendes Belastungsmaterial gegen ihn, unter anderem war ihm ungünstig, daß er bereits früher wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Der Staatsanwalt Dr. Schering aus Bochum, der später zur Rechtsanwaltschaft überging und heute als Justizrat in Berlin lebt, beantragte unter Hinweis auf das erdrückende Belastungsmaterial den Schuldspruch wegen Mordes. Auch der Verteidiger scheint nicht ohne weiteres von der Unschuld seines Klienten überzeugt gewesen zu sein. Er legte den Geschworenen nahe, Schiff nur wegen Totschlages schuldig zu sprechen. Auf Grund des Schwurgerichtsurteils, das die Bestätigung des Königs erhielt, wurde Schiff am 11. Januar 1882 in Essen von dem Scharfrichter Krauß hingerichtet. Schiff ging gefast in den Tod, nachdem er vorher gebrüht und die ihm zur Last gelegten drei Morde nochmals eingestanden hatte. In der Bevölkerung wurden schon damals vielfach Stimmen laut, die an der wirklichen Schuld des Schiff zweifelten. Man hielt Schiff für einen geistig defekten Menschen, der die Geständnisse abgelegt habe, ohne sich über die Tragweite klar zu sein. Die Hingrichtung Schiffs machte den Frauenmorden kein Ende, denn im Mai 1882 wurde bei Altenbochum, ganz nahe der Stelle, an der am 1. November 1880 die Hebamme Becker ermordet worden war, das aus Dahlhausen gebürtige Dienstmädchen Maria Gantenberg als Zeige gefunden. Wer ihr Mörder war, ist niemals aufgeklärt worden.

Frankfurt, 28. Februar. Auf der Hundsbiese fand gestern unter freiem Himmel eine von 50 000 Männern und Frauen besuchte Protestversammlung gegen die Wahlrechtvorlage statt. Die Versammlung war von den zur gemeinschaftlichen Rundgebung verbundenen Sozial-Organisationen der Demokratie, der neuen Demokratie, der Sozialdemokratie, der

Nationalsozialen einberufen. Gegen die Wahl durch die reaktive Resolution gegen Zu Zwischenfällen

Die sich trotz aller fällen im Kreis Elbing über, mehreren Tode verdächtige Fall — Posen, Deutschen Reich sein. Die alte Befehlshaltung Jahre ihr 1

zu Ende mit 28 Tage seines weil der Scheit Frühlingsmonat heit eine Reich goldenem Sonn den Wetterpre Besten jeht r malige Schnee So haben wir seiner Segnung zu können. Ist also eine g und dankbarer auf ein gleich uns den offiz letzten Tagen

Land auf dem Stei lung des „Der Vereinsk zunächst den mit Befriedig und den offiz abende statt, zu erfreuen Werke konnte Bibliothekar fobann den 2 dem wir entu liehen wurde betrug seit 1 postassistent zu beanstande seitens des Be Herren Vorrehr Gima affistent Nieb Zum Schlus der als Dele Dortmund st für Verbreitü regender Wei Erfahrungen, fügen mit einem segens möge, geschlo

begeht Herr geistiger Fri 29. Februar unferer Gem Glückwünsche daß Herr 2 möge!

n. Jen sammlung d am Sonntag hierjeloß sta

Mat

Mittwo

Bl

Donners

Freitag

Samstag

bei

Sonntag

bei

und abe

Jede

Der

Das

In der S

unterricht

Zu

9 Uhr st

bringen.

An

Herr Rel

H i

Nationalsozialen, der Fortschrittler und der Frauenrechtlerinnen einberufen. Von neun Tribünen herab wurden Reden gehalten gegen die Wahlrechtsvorlage und ihre schmachvolle Ausgestaltung durch die reaktionäre Kommission. Schließlich wurde eine scharfe Resolution gegen die Verfälschung des Volkswillens angenommen. Zu Zwischenfällen ist es nirgendwo gekommen.

Die schwarzen Poden in Westpreußen breiten sich trotz aller Maßregeln weiter aus. Nach 30 Erkrankungs-fällen im Kreise Marienburg griff die Krankheit auf den Kreis Elbing über, und weitere Erkrankungen im Kreis Stuhm mit mehreren Todesfällen folgten. Jetzt ist nun der erste poden-verdächtige Fall im Kreis Danzig-Niederung festgestellt worden.

Posen, 28. Februar. Die älteste Person im Deutschen Reich dürfte wohl die Witwe Dutkiewicz in Posen sein. Die alte Dame ist nach Ausweis einer kirchlichen Bescheinigung im Jahre 1784 geboren, vollendet also in diesem Jahre ihr 126. Lebensjahr.

Ans Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 1. März. (Umschau.) Am Montag ging's zu Ende mit dem Februar. Im Handumdrehen sind die 28 Tage seines Regiments verfloßen, diesmal umso schneller, weil der Scheidende sich in der Rolle seines Nachfolgers, des Frühlingsmonds gefallt und der erholungsbedürftigen Menschheit eine Reihe wundervoller Tage mit klarblauem Himmel, goldenem Sonnenschein und milder Luft beschieden hat. Geht's den Wetterpropheten nach, so soll's auf dieser Bahn zum Bessern jetzt rüstig weiter vorwärts gehen und an eine noch-malige Schnee- und Frostperiode nicht mehr zu denken sein. So haben wir also Aussicht uns eines frühen Benzes und seiner Segnungen erfreuen und in Wald und Feld uns ergeben zu können. Die Zerstörung, die der scheidende Februar verdient, ist also eine gute, und so sagen wir ihm freundlichen Aufes und dankbaren Herzens Abschied, heißen wir voller Hoffnung auf ein gleich treffliches Wollen den März willkommen, der uns den offiziellen Anfang des holden Frühlings und in seinen letzten Tagen das hehre Fest der Auferstehung bringt.

Laasphe, 1. März. Bei leider nur mäßiger Beteiligung fand am verfloßenen Freitagabend im Schuppert'schen Lokale auf dem Steinweg die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des „Vereins für Volksbibliothek“ statt. Der Vereinsvorsitzende, Herr Oberpfarrer Adams, erstattete zunächst den Jahresbericht über die Vereinsstätigkeit, aus dem mit Befriedigung die stetige Entwicklung des Vereins hervorgehoben werden konnte. Es fanden vier Volksunterhaltungs-abende statt, die sich ausnahmslos eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatten. Auch eine größere Anzahl wertvoller Werke konnten wieder angeschafft werden. Der verdienstvolle Bibliothekar des Vereins, Herr Lehrer Gzimat, erstattete sodann den Bericht über die Verwaltung der Bibliothek, aus dem wir entnehmen, daß im Jahre 1909 4551 Bände ausge-liehen wurden. Die Gesamtzahl der ausgeliehenen Bücher betrug seit 1902 34706 Bände. An der von Herrn Ober-postassistent Niederquell geleiteten Jahresrechnung war nichts zu beanstanden und wurde demselben daher unter Dankesworten seitens des Vorsitzenden Entlastung erteilt. Die auscheidenden Herren Vorstandsmitglieder: Freiherr E. v. Wittgenstein, Lehrer Gzimat, Gerbereibesitzer Adolf Fischer und Oberpost-assistent Niederquell wurden sämtlich einstimmig wiedergewählt. Zum Schluß berichtete sodann noch Herr Rektor Großmann, der als Delegierter des Vereins an der im Oktober v. J. in Dortmund stattgefundenen Generalversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung teilgenommen hatte, in an-regender Weise über seine daselbst gesammelten Eindrücke und Erfahrungen, worauf die Versammlung seitens des Herrn Vor-sitzenden mit dem Wunsche, daß auch das laufende Jahr zu einem segensreichen für die Vereinsbestrebungen sich gestalten möge, geschlossen wurde.

Laasphe, 1. März. Am heutigen Dienstag den 1. März begeht Herr Bürgermeister a. D. Dürr in körperlicher und geistiger Frische seinen 87. Geburtstag. Herr Dürr ist am 29. Februar 1824 geboren und dürfte wohl der älteste Bürger unserer Gemeinde sein. Indem wir ihm unsere herzlichsten Glückwünsche darbringen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß Herr Bürgermeister Dürr noch oft diesen Tag erleben möge!

Fendingen, 1. März. Die diesjährige Generalver-sammlung der Freien Handwerker-Innung fand am Sonntag nachmittag im Lokale des Herrn Wihl. Müller hier selbst statt und wurde vom Vorsitzenden Herrn Riggemann

mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet. Der Vorsitzende führte u. a. aus: Das Handwerk leide unter dem stetigen Steigen der Arbeitslöhne und der Rohmaterialien, sowie der Laster, die die soziale Geseßgebung dem Handwerk auferlegt, dadurch sei ein Zusammenbruch der Meister bringend nötig. Die umfangreiche Fürsorge für den Arbeiterstand habe ihren Grund darin, daß die Arbeitgeber, die der wirtschaftlichen Konjunktur preisgegeben waren, sich in den Gewerkschaften organisierten und so die Augen der Behörden auf sich lenkten. Die Handwerker hingegen seien in ihren Organisationen min-destens sehr zersplittert gewesen, weshalb sie auch in der sozial-politischen Fürsorge wenig erreicht hätten. Die Zustände wären allerdings jetzt wesentlich gebessert, die Einigkeit im Verhältnis zu früher gewachsen und die sozialpolitische Geseßgebung habe das Handwerk dieses erreicht. Zwar wäre er (Redner) ein Freund der Selbsthilfe, aber in der Führung der Bildungsgelegenheit z. B. verlage die Selbsthilfe und Staat und Kommune müßten eingreifen. Fortbildungsschulen müssen in allen Gemeinden errichtet werden. Auch in unserer Innung sei leider nicht das Leben so wie es sein sollte, dieses beweise der schlechte Besuch der Versammlungen, obwohl es doch im eigenen Interesse der Handwerker liege, mitzuwirken, daß unserm schwer darniederliegenden Handwerk aufgeholfen werde. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen: Es ist ein Zuwachs von Mitgliedern zu verzeichnen, 24 Beherlinge sind zur Stammrolle angemeldet, 22 haben die Gesellenprüfung abgelegt. Die Generalversammlung tagte am 17. Februar 1909 in Erndte-brück, die Halbjahrsversammlung am 17. Oktober in Laasphe, beide waren leider im Hinblick auf die Mitgliederzahl schwach besucht. Die Fortbildungsschul-Angelegenheit ist durch Ver-mittlung des Herrn Gewerkschaftsrat Sellentin in richtige Bahnen gelenkt, wobei es selbstverständlich der Innung nicht verwehrt werden kann, in Bezug auf die Einrichtungen der Schule eine sachliche Kritik zu üben, denn die Reichsgewerbeordnung besagt: Die Errichtung und Beaufsichtigung der Fachschulen und die Mitbeaufsichtigung der Fortbildungsschulen ist ein hauptsächlich-er Zweig der Innungen. Der Kassienbericht ergab eine Einnahme von 148,47 Mk., demgegenüber stellte sich die Ausgabe von 113,18 Mk., ferner ist ein Sparfahrguthaben incl. Zinsen von 191,33 Mk. vorhanden, sodaß sich ein Ver-einsvermögen von 226,62 Mk. ergab. Auf Antrag der Revi-sionskommission wurde dem Kassanten Herrn Fr. Schäfer Entlastung erteilt. Die getätigten Erklärungen ergaben die Wiederwahl der auscheidenden Herren H. Birkelbach-Erndte-brück und Fr. Schäfer-Laasphe. Dem Verein „Handwerker-Erholungsheim“ trat die Innung mit einem Beitrag von jähr-lich 5 Mk. bei. Bei dem Antrag auf Trennung der Meister-prüfungskommission Wittgenstein-Siegen wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden eine Resolution verfaßt, diese soll der Hand-werkskammer unterbreitet werden. Seit dem 1. Sept. v. J. sind neue Vorschriften in der Regelung des Beherlingswesens erlassen, mit diesen verbunden sind neue Behervertragsformulare nach Vorschrift der Handwerkskammer zu benutzen. Der Punkt „Gewerbeverein“ rief in der Versammlung lebhafteste Debatten hervor und wurde ein Beschluß dahin gefaßt, dem Herrn Ban-drat einen diesbezüglichen Antrag zu übermitteln. Der Vor-sitzende machte noch auf die nützlichen Einrichtungen der Hand-werkskammer (Kranken- und Sterbefälle) aufmerksam und schloß sodann mit dem Wunsche auf ein wirksames Gedeihen der Innung die Versammlung.

Stängel, 28. Febr. Gestern Abend gegen 6 Uhr wurde von hier aus ein bemannter Luftballon geschickt, welcher aus nordwestlicher Richtung langsam gegen Osten flog. Der Ballon schwebte in scheinbarer Höhe von einigen hundert Metern, kam aber dann plötzlich tiefer, als beabsichtigt er in unserer Gemarkung zu landen. Die Gondel mit dem langen Schlepptau war ganz deutlich zu sehen; das letztere berührte sogar mit seinem unteren Ende die Bäume eines nahen Fichten-waldes. Auch konnte man deutlich beobachten, wie einer der Insassen mit dem Arm winkte, und hörte man deutlich deren Rufen und den Ton eines von der Gondel aus geblasenen Signalhorns. Doch konnte der Name des Ballons nicht fest-gestellt werden, da die Seite des Ballons, welche die Inschrift trug, uns im günstigsten Moment der Beobachtung gerade abgekehrt war. Die hiesige Einwohnerschaft erwartete wohl schon eine Landung in der Nähe unserer Gemarkung. Die Bemannung des Ballons schien infolge der Absicht einer Landung noch nicht zu haben; denn es wurden bald mehrere Sandbälle von der Gondel aus geleert, und gleich darauf fing der Ballon wieder an zu steigen, bis er nach einiger Zeit im Osten den

Blick der Beschauer entwand. Es war ein schöner, erhebender Anblick, den Ballon so stolz und majestätisch durch die klare Abendluft dahinschweben zu sehen. — Wo der Ballon gelandet ist, konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden. Jeden-falls hatten die Teilnehmer bei dem schönen Wetter am gestrigen Sonntag eine prächtige genutzreiche Fahrt zurückgelegt. Ver-mutlich ist es ein Ballon der Rheinischen Luftschiffahrts-gesellschaft gewesen.

Erndtebrück, 28. Februar. Die gestrige Generalversammlung der hiesigen Genossenschaftsmolkerei war sehr gut besucht. Von den 325 Mitgliedern waren 232 erschienen. Aus dem Jahresbericht ist besonders hervorzuheben, daß die Buchführung infolge andauernder Krankheit des bisherigen Verwalters nicht regelrecht gehandhabt worden ist, infolgedessen es nicht möglich gewesen sei, einen Jahresabschluß zu machen. Auch seien durch den Brand bei der Erndtebrücker Schulleisten-fabrik, in deren Räumen sich die Bücher der Molkerei befanden hätten, einige Bücher vernichtet und nur das Hauptbuch und das Kassabuch gerettet worden. Das abgelaufene Geschäftsjahr sei zwar ein gutes, jedoch nicht so gut wie das vorhergehende Geschäftsjahr gewesen. Einige Abschlässe haben Schaden ge-bracht. Infolge der starken Nachfrage sei die Molkerei in die Lage gekommen, noch über 250 Zentner Butter hinzuzufügen. Wenn auch an dieser Menge nichts verdient worden sei, so sei auch kein Schaden erwachsen. Im allgemeinen sei ein Durchschnittspreis von Mk. 1,28 erzielt worden. Es seien rund 1,732,000 Liter Milch angeliefert worden, aus denen 178,261 Pfund Butter gewonnen worden wären. Der Fettgehalt der angelieferten Milch betrug durchschnittlich 3,61 %. Für das nächste Jahr seien die Aussichten infolge günstiger Abschlässe besser. — Es wird aus der Versammlung bemerkt, daß es vom Auf-sichtsrat gebildet worden sei, daß die Bücher der Molkerei in einem andern Gebäude untergebracht waren. Herr Müller betont, daß der Aufsichtsrat verschiedentlich auf Abrechnung gedrungen habe. Daß die Bücher sich in der Schulleistenfabrik befanden hätten, davon habe der Aufsichtsrat keine Kenntnis gehabt, sonst würde dies nicht gebildet worden sein. — Die Rechnung war durch einen vereideten Bücherrevisor geprüft und wurde nicht beanstandet. Dieselbe wird in einer der nächsten Nummern zahlen-mäßig nachgewiesen. Die durch die Anbringung einer Kühl-anlage und notwendigen baulichen Einrichtungen entstandenen Mehrkosten im Betrage von etwa 2000 Mark wurden ohne De-batte bewilligt. — Der Betrag soll aus der Geschäftskasse be-stritten werden. — Für den Posten eines Verwalters, der auch zugleich Vorsitzender des Vorstandes sein soll, hatten sich 9 Herren gemeldet. Von diesen vereinigte die Herren Ludwig Belz (Ger) und Ludwig Bürger, Womelsdorf, die meisten Stimmen auf sich. Bei der nachfolgenden Stichwahl erhielt Herr Bürger die meisten Stimmen, infolgedessen er als Verwalter gewählt war. — Infolge des Wahlergebnisses legte nunmehr das Vorstandsmitglied, Herr Maurermeister Wierbach sein Vorstandsamt nieder. Herr Wierbach hatte sich der Mühe unterzogen, die etwas verfallene Kasse wieder in's Geleise zu bringen und sich die nicht unberechtigte Hoffnung gemacht, daß man ihm nun auch weiterhin das Amt überlassen würde. Man kann ihm daher seinen Entschluß gar nicht ver-denken. — An seine Stelle wurde Herr Klempnermeister Sömanns-hausen als unbesoldetes Vorstandsmitglied gewählt. Die beiden auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates wurden wiedergewählt. — Mit Rücksicht auf den vorhandenen Reservefonds wurde das Eintrittsgeld für neu eintretende Mitglieder auf 3 Mark erhöht, jedoch in Zukunft ein Eintrittsgeld von 7 Mark zu entrichten ist. Die Beschaffung überschüssiger Geschäftsbücher wird ebenfalls genehmigt. Aus der Versammlung kamen noch verschiedene andere Wünsche zur Sprache, deren Regelung dem Vorstande übertragen wurden. Zum Schluß wurde noch beschlossen, für die Milch im Sommer 2,5 und im Winter 2,6 zu bezahlen. Herr Müller ersucht noch die Genossen, so viele Milch als nur möglich sei, anzuliefern. Die Molkerei sei imstande, noch einige 1000 Liter täglich mehr zu verarbeiten und dann würde auch die Molkerei nicht genötigt sein, so viele Butter von auswärts zuzulassen. — Die vor einiger Zeit gestohlenen 83 Mark sollen aus der Ge-schäftskasse dem Herrn Kersten ersetzt werden. Bei dieser Gelegen-heit wurde den Genossen aufgegeben, ihr Milchgeld bis spätestens am dritten Tage nach dem 15. abzuholen. Für die Aufbewahrung der Gelder, sowie der Bücher sind jetzt auch besondere Schränke angeschafft worden. — Eine vorübergehende landwirtschaftliche Ver-sammlung war, wohl infolge der mangelhaften Bekanntmachung, nur schwach besucht.

Erndtebrück, 1. März. Zu der am verfloßenen Samstag hier stattgefundenen Musterung der Militärschulpflichtigen mußten sich aus unserer Orte 36 junge Leute stellen, von denen 8 ausgehoben wurden.

Nationalliberale Versammlungen.

Mittwoch den 2. März, abends 8 Uhr bei Gastwirt Blecher in Banse.

Donnerstag den 3. März, abends 8 Uhr in Puderbach, (Total wird noch bekannt gegeben.)

Freitag den 4. März, abends 8 Uhr in Weidenhausen, (Total wird noch bekannt gegeben.)

Samstag den 5. März, abends 8 Uhr in Berghausen bei Gastwirt Radenbach.

Sonntag den 6. März, nachm. 3 Uhr in Luisenburg bei Gastwirt Birkelbach

und abends 8 Uhr in Fendingen bei Gastwirt R. Müller. Jedermann ist freundl. eingeladen.

Der Vorstand der nationalliberalen Partei.

Rektoratschule Hilchenbach.

Das Schuljahr 1910 beginnt Mittwoch den 13. April 1910. In der Sexta wird nach dem Lehrplan eines Reformrealgymnasiums unterrichtet.

Zur Aufnahmeprüfung, welche an demselben Tage vormittags 9 Uhr stattfindet, sind Schulzeugnisse, Schreibzeug und Papier mitzu-bringen.

Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete und bis zum 22. März Herr Rektor Blaud entgegen.

Hilchenbach, den 24. Februar 1910.

Der Vorsitzende des Kuratoriums:
Volkmann.

S. G. V., Abteilung Laasphe.

Die 17. ordentliche Generalversammlung des S. G. V. findet am

Freitag den 4. März, abends 8 1/2 Uhr

im Saale des Wittgensteiner Hofes statt, wozu die Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Rechnungslegung pro 1909.
3. Wahl von 2 Rechnungs-Revisoren pro 1910.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Satzberatung pro 1910.
6. Schillerberg.
7. Entgegennahme von Anträgen seitens der Mitglieder.

Laasphe, den 1. März 1910.

Der Vorstand.

Eine schöne, freundliche

Wohnung

in der Königstraße, bestehend aus 4-5 Zimmern und Küche, ist zum 1. Juli anderweitig zu vermieten. Von wem? sagt die Ex-pedition der Wittgenst. Zeitung.

Geld-Lotterie des Preuß.

Verbandes. Hauptg. 50 000, 30 000, 10 000 Mk. u. s. w. Ziehung 16. März und folgende Tage. Lose à 2,20 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt und versendet

Louis Schmidt Nachf.

Siegen, gegenüber d. Post.

Schiessverein „Im grünen Wald.“

Sonntag den 6. März,

nachm. 4 Uhr im Saale des

Wittgensteiner Hofes

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden und Kassiers.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Patente Gebrauchsmuster und Marken-schutz aller Länder besorgt Patentanwalt Albrecht, Siegen.

Einfaches, älteres, braves, pro-pere und flinkes

Mädchen,

das Waschen und alle Hausarbeit gründlich versteht, keine Arbeit scheut und gute Zeugnisse besitzt, zum Alleinleben für ruhiges Haus gesucht.

Lohn bis 30 Mark und Reise-vergütung.

Frau Seiner, Bliersbach, Ziegelei,

Köln-Deutz, Siegburgerstraße 113.

Eine

kleinere Wohnung

(Wallstraße 3) ist per sofort zu vermieten.

Laasphe. L. Hoch.

3 grosse Hängelampen

mit Zugvorrichtung wegen An-schaffung von Gas-Bläslicht billig zu verkaufen.

Wittgensteiner Hof, Erndtebrück.

Nehme noch fortwährend neue Milchfundschaft an.

Milchhändler Schmidt, Banse.

Laaspheer Credit-Verein.

G. m. u. H.

Die statutenmäßige
Generalversammlung
des Laaspheer Credit-Vereins findet **Sonntag den 6. März d. J.,**
nachmittags 3 Uhr in der Wohnung des Herrn R. Schuppert
statt.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht.
 2. Prüfung der Rechnung von 1909 und Entlastung des Rendanten.
 3. Wahl des Vorstehers.
 4. Wahl von 5 Mitgliedern des Verwaltungsrats.
 5. Vereinsangelegenheiten.
- Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Laasphe, den 1. März 1910.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Am 28., 29. und 30. April d. J. soll in Laasphe ein
Obstbau-Kursus durch den Obstbauverband für Westfalen und Lippe
abgehalten werden.

Teilnehmer wollen sich bis zum 15. März d. J. beim Unter-
zeichneten schriftlich oder mündlich melden.

Berleburg, den 15. Februar 1910.

Der Vorsitzende des landwirtsch. Vereins
Dr. Schröder.

Zur bevorstehenden

Konfirmation

empfehle ich meine große Auswahl

Knaben u. Mädchenstiefel,

außerdem bringe mein großes Lager aller Arten

Stiefel für Herren, Damen u. Kinder
in nur ersten Qualitäten bequemsten Fassons und zu den billigsten
Preisen in empfehlende Erinnerung. — Bei Barzahlung 10% Rabatt.
Laasphe. **Eberhardt Rühl,**
Schuhmachermeister.

Zur Konfirmation

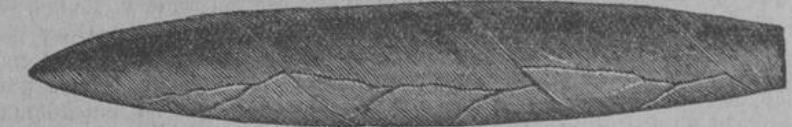
empfehle mein Lager in Konfirmationsanzügen von 10 Mk. an in
schwarz und farbig, Konfirmationskleider von 5 Mk. an in schwarz
u. farbig, Konfirmationsröcke sowie Hüte, Schirme, Schlipse
Vorhemden und Kragen.

Anzüge nach Maß ohne Preisauflage unter Garantie des
guten Sitzes.

Vorgerückter Jahreszeit halber

Räumung sämtlicher Winterware,
wie Unterjacken, Unterhosen, Tücher usw. zu herabgesetzten Preisen.

Moritz Rosenbaum, Laasphe



Eine außergewöhnliche Leistung ist meine Spezialmarke

„Sarillo“.

Originalgröße.

Sehr mild und blumig, schneeweißer Brand.

100 Stk. Mk. 6.—, 300 Stk. Mk. 18.— franko.

Rudolf Schlunk, Cassel.

Hoflieferant.

Gelegenheitskauf!

Konfirmations-Anzüge

sind in großer Auswahl eingetroffen und offeriere solche von 10 Mk. an.
Ferner eine große Auswahl

Herren- und Kinder-Anzüge

zu den denkbar billigsten Preisen. Gleichzeitig empfehle mein Lager in

Manufaktur- und Modewaren

sowie fertige Kostümröcke, Schürzen usw. Wegen Räumung verkaufe
Unterjacken, Unterhosen, Pantyjacken, wollene Decken billigst
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Eine Steigerung der Produktion

ist nur möglich bei genügender Elastizität der Betriebsmaschinen.

WOLF'sche Patent-Heissdampf-Lokomobilen

mit Leistungen von 10—800 PS. besitzen nicht nur eine ausserordentliche Kraft-
reserve, sondern arbeiten auch bei stark wechselnden Belastungen mit unverminderter
Wirtschaftlichkeit.

Angebote und sachverständige Beratungen an Ort und Stelle kostenlos.

R. WOLF,

Magdeburg-Buckau. Filiale Cöln.
Vertreter: Rudolf Blecher, Siegen.

Christlich-soziale Versammlung Gründebrock, Sonntag den 6. März, nachm.

Redner: Herr **H. N. Mumm-Berlin.**

Im Anschluß an den Vortrag:

Generalversammlung des Wahlkreises.

Zu dem Vortrag hat jedermann freien Zutritt.



Nähmaschinen

von **Seidet & Naumann, Wertheim,**
Opel hält stets auf Lager und liefert zu den
billigsten Preisen

Aug. Mittelmann, Laasphe.

NB. Auf Wunsch Abschlagszahlung.

Zur Konfirmation Schnür- und Knopfstiefel

für Mädchen und Knaben in großer und reichhaltiger Auswahl
und unter Zusage reeller und billiger Bedienung. — Gleichzeitig
bringe auch mein Maßgeschäft mit Reparaturwerkstatt in Erinnerung.

Laasphe,

Friedr. Schäfer.

J. J. Meß, Laasphe.

Knaben- u. Arbeiterkleidung.

Herren-Anzüge

aus modernen Stoffen in allen Preislagen.

Konfirmanden-Anzüge

in schwarz und farbig.

Knaben- und Kinderanzüge

in Jacken- und Blusenform.

Hosen

aus dauerhaften, waschenden Stoffen
in Eisenst, Zwirn und Buckskin.

Joppen

aus Roden und Leinen in allen Größen
und Maßen.

Jacken, Kittel, Ueberhosen

aus achtfarbigen Blauweinen.

Kragen — Manschetten — Schlipse.

Regenschirme.

Sämtliche Sachen in durchaus solider und
schöner Verarbeitung zu billigsten Preisen.



Empfehle mein reich ausgestattetes Lager

feiner Schuhwaren

in Boxkalf- und Chevreauleder, für Herren, Damen und
Kinder, ferner

Winterschuhe und echt russische Gummischuhe,

Sport und Reitmaschinen

unter Zusage reeller und billiger Bedienung.

Laasphe.

Wilhelm Rödner.

Knorr-Sos

würzt

famos



Suppen, Saucen,
Braten, Gemüse, Fleischspeisen.

Dörrgemüse:

Wirfing,
Grünkohl,
Möhren,
Zucchini,

Dörrobst:

Aprikosen,
Apfelringe,
Birnen,
Pflaumen,

(franz., calif. bosnische.)

ff. Mischobst empfiehlt

Laasphe. Frau W. Hoch.

Haus- und Grund- stücksverkauf.

Ich beabsichtige, mein Besitztum,
bestehend aus Haus und Hofraum,
nebst einigen Morgen Ackerland
und Wiesen am
Samstag den 5. März, nach-
mittags 1 Uhr
in meiner Wohnung freiwillig zu
verkaufen.

Bedingungen werden im Termin
bekannt gemacht.

Womelsdorf, 24. Febr. 1910.

Daniel Schlabach.

Klavier-Unterricht

erteilt

Frau Ernst Lohmann,
konservatorisch ausgebildete
Musiklehrerin,
Bermershausen.

Saathäfer.

Anfangs April trifft voraus-
sichtlich eine Ladung Sauerländer
Saathäfer ein und bitten wir
Respektanten um baldigst. Aufgabe
ihres Bedarfs.

Laasphe, den 19. Febr. 1910.

**Langenbach, Strahmann
& Co.**

Wohnhaus

mit Hausgarten, in welchem längere
Zeit Mehrgerei betrieben wurde,
beabsichtige ich umständehalber aus
der Hand zu verkaufen.

Aug. Schreiber.

ein Lehrmädchen

gegen Vergütung.

Ernst Kraß,

Delikatessenhandlung,
Marburg, Bahnhofstr.

Ein tüchtiger Stellmacher-Geselle

kann sofort bei mir eintreten.

Daniel Stark, Stellmachermeister,

Berleburg

Zur Konfirmation

empfehle eine große Auswahl

Gesang-Bücher

in feinen Einbänden.

Zu Konfirmationsgeschenken

passende Bilder, Gedenk-

bücher, Vergiftmeinnicht u.

Glückwunschkarten.

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Empfehle mein reichhaltiges Lager
in allen Sorten

Stechen, verzinkte Dachpfannen,

Wandbekleidungsbleche.

Anfertigung sämtlicher in mein

Fach einschlagender

Bauarbeiten.

Anlegen von

Sadeinrichtungen, Klosetts

und Wasserleitungen,

Wasserrohre, schottische Rohre,

Wassinghähne u. Ersatzteile

stets vorrätig.

Ferner empfehle sämtliche

Haus- und Küchengeräte

in Aluminium, emaillierte lackierte,

verzinkte und verzinkte Waren,

Porzellan und Steingut

zu äußerst billigen Preisen.

Wilh. Schuppert,

Klempnermeister,

Laasphe, Bahnhofstraße.

Mittwoch, 2. März,

abends 8 Uhr: 4. Viertel Passions-

gottesdienst.